

# Neu = Braunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 5.

Freitag, den 10. April 1857.

Nummer 20.

Die Neu-Braunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$4.50, auf 1 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abmementen auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

### Die Colonien.

(Auszug aus Ehrenbergs „Freiheit in Camp in Texas.“)

Ein gewaltiger Zug von dem köstlichen Wasser, welches sich in meiner Quelle gesammelt hatte, war meine Morgenstimmung und dann blühte ich umher und fand mich innerlich hundert Schritte von einer großen Plantage. Die Ordnung der Felder, Ponceos und der Gebäude und die Scharen von zahmem Geflügel waren mir ein sicheres Zeichen, daß noch kein Feind diesen Strich mit seiner Gegenwart befehdet hatte, und mein Herz trieb mich vor Freude seine Behausung zu zerbrechen. Glücklich über alle Befriedigung, wieder in der Nähe der Civilisation zu sein, schritt ich neugierig dem Hügel zu, dessen Krümmung-Bogen links von mir über einen Kiesfloden murrten. Nothmals gelangte ich das köstliche oder Gerüche und ging dann, ohne die Pflanzung zu betreten, über den Fluß, da ich überzeugt war, daß die Gebäude leer seien und die Einwohner nach Osten geflohen sein und sämtliche Lebensmittel vernichtet haben würden. Auf dem Hügel sah ich an einem Ufer noch mehr Pflanzungen anzufragen, und so war es auch; denn als ich aus dem einige tausend Schritte breiten Walde heraus in die Prairie trat, sah ich an dem hügeligen Rande acht bis zehn Gebäude, und zahlreiche Ackerbeeten tummelten umher. Die Häuser lebten von Geflügel, aber keine Spur eines menschlichen Lebens war zu entdecken; Alles war fest, weit hinweg, um den merkwürdigen Vanden Merillo's zu entziehen.

Hastig, was der Mensch zu seiner Verantwortlichkeit bedarf, war vorhanden, jedoch außer dem Maie, auch nicht die geringste Spur von Mundverrath; Alles war verborgen oder vernichtet.

Hungrig war ich nicht, das faun ich auf eine Expedition, sonst würde ich Jagd auf das Hebräer gemacht haben, aber eine Masse Hühner sah mich so lebend an, daß ich wohl ein ganzes Dutzend Dutzend red, daß ich kein Feuer machen konnte, genug. Nach diesem Male fiel ich auf einem Haufen Baumrinde in einen köstlichen Schlaf, und erquickte mich beim Erwachen zum ersten Male auf meiner Hinfahrt einen nachdenklichen Hunger. Als ich mich daran machte, die Gebäude nochmals nach Lebensmittel zu durchspüren, fand ich an der Thür eines Wohnhauses zwei mit Köhnen geschriebene Namen, und einer davon war der meine & Freundes Thomas Camp.

Wie hierher hatte ich die feste Ueberzeugung gehabt, der einzige dem Gemel glückliche Entschleune zu sein, aber hier zeigte mir der Name an, daß noch Andere gerettet und sogar schon vorant waren, um der Welt den schändlichen Mord von Gelad zu verhindern. Entzückt fiel ich, dem großen Geiste dankend, nieder, und in der Freude meines Herzens hätte ich die schwarzen Hügel an meine Lippen pressen und die ganze Menschheit narren mögen, angekommenen Santa Anna und seine Gefolgsleute.

Mundwörter suchte ich vergebens; das Einzige, was ich fand, waren Ueberbleibsel von geräucherter Indische, die, nachdem das übrige in der Eile so nahe als möglich abgehauen war, noch auf den Stangen hingen, und außerdem noch eine Anzahl kleiner mit Schälchen gefüllter, an den Wänden der Nebengebäude hängender Beutel. Von diesen nahm ich einige in meinen Hüften, die ich verpackte, hing sie mir um den Hals, und so ausgerüstet wendete ich mich wieder dem Hügel zu. Auch meine Waderecke hatte ich verpackt; ein gewaltiger grauer sogenannter Kentucky-Filz hat statt der Weidhaube auf meinem Haupte und warf einen Schatten von drei Schritten im Durchmesser um mich her; ich marschirte also vollkommen im Mühlen. An der linken Seite hing eine mit Wasser gefüllte Fellefäße, die ich nebst dem grauen Helm von meinem abwesenden Freund, dem Pflanzer, entlehnte, wofür mein Name als Schuldner neben die zwei übrigen geschrieben wurde.

Es war so heiß wie gestern, aber unter dem grauen Hügel marschirte ich wie unter der ewigen grünen Ebene. Vor mir lagen, wie ich vermutete, die 5-6 Meilen entfernten Höhen der Navidab und formierten mit denen der Tabaca, die ich so eben verlassen hatte, und den kleinen ebenfalls bewaldeten Höhen der beiden Flüsse eine gewaltige, ovale, grüne Ebene, an deren Saume man ringsum die zahllosen Häuser der Colonisten laun erkennen, während die große Ebene nur selten mit einer Gruppe von Lebenszeichen unter-

brochen war. Aber desto größer war das Gefühl der Thierwelt, die ungeachtet der noch sehr heißen Sonnenstrahlen die Waldung bereits verlassen hatte, um die frisch hervorwachsenden Gräser abzunagen.

So eben war das blutrote zornige Angesicht des Sonnengottes hinter einer Wolkenfahne vom Horizonte verschwunden, als ich auf Spitze einer Prairiehöhe innerhalb einiger tausend Schritte von dem Navidabwald stand, an dessen Rande ich zwei Meilen entfernt, von denen ich zweifelhaft war, welcher habe sie angehört; aber eine plötzlich loskletternde Hornmuschel und ein um einen Waldarm sprengender Trupp Dragoner verkündeten mir sofort, daß Ureca's ganze Division im Anzuge sei.

Es war nur ein einziger Wald und ich sicher im hohen Grade, schlich nach einer kleinen, dicht bewachsenen Inselgruppe, wo ich mich am Fuße einer Magnolia unter Schlingpflanzen verbarg, und beschloß hier die Nacht zu erwarten.

Kaum war ich fertig, als auch schon der Feind seine Vorposten ausstellte, mein ganzes Ansehen lag innerhalb ihrer Linie; nebenbei gesagt, keine erfreuliche Beobachtung aus meinem Neffe, doch Niemand konnte es ändern, das war mein Trost, und sehrsuchtwillig sah ich der ankündenden Nacht entgegen.

Hinterher hatte endlich mit ihrem schwarzen Schleier die grüne Savanna verbüllt, durch deren hebes Gras ich sehr aus Händen stehen zwischen den 5-6000 Schritten entfernt liegenden Posten dabintrah. Die wachstümlichen Wäldchen, die keinen Kefer in ihrer Nähe abteten, waren ihrer drei zusammengetreten und schnatterten lustig, wahrscheinlich über den vielen Plunder, den sie nach Mexiko schleppen wollten. Ich hatte große Lust die Muskete des einen Genklemen, welche am Fuße ihres Herrn aus Posten stand, mitzunehmen, aber ich war geschwächt, und dann war uns freiwilligen eine Muskete eine so höchst verächtliche Waffe, daß sogar der Mann, welcher dieselbe trug auch die Verachtung tragen mußte; denn sie war nur für Söldlinge — nach unsrer und nach der Meinung der Freihauben von Mexica. Ich verfolgte also meinen Weg und bald kam ich hinaus ins Freie, wo ich wieder frei, menschlich vorwärts schreiten konnte.

Aber ich mußte nun schlechterdings erst eine Verabredung mit mir selbst über verschiedene Gegenstände halten, die auf dieselbe Weise durch meinen Kopf kreuzten, wie ich durch die Prairien.

Die erste Frage war: wo bin ich? dann: was ist auch in der beschriebenen Richtung vorwärts geschritten? War dieses die Waldung der Navidab? Wo mochte Sam Houston sein und was sollte ich nun thun und welche Richtung einschlagen, um die terranische Armee zu erreichen? Nach langem Kreuz- und Quer-Debattiren war ich endlich entschlossen, meine Schritte gegen Washington zu richten, wo ich Aussicht hatte, die Befreiungsarmee anzutreffen. Denn es war meine feste Meinung, daß dieses die verteilbarste Richtung wäre, welche Hufen auf seiner Reistraße über die Colorado nach dem Brazos nehmen könnte, da die tiefen, fast undurchdringlichen Urwälder, welche die fetten Gründe des roten Brazos bedecken, das beste Terrain für die Hinterwälder waren, um der Firma Santa Anna und Compagnie ein Stückchen ihrer Schiffbarkeit zu zeigen. Aber die nächste Frage war: wo liegt Washington? und kann ich mich auf meine Geschwindigkeit, die Wälder gleich den Nebelhäuten zu durchwandern, verlassen? Deutlich stand jener schreckliche Tag noch vor mir, an dem ich rasend, Feuer von innen und Feuer von außen, mit tausend Verwünschungen besinnungslos zu Boden stürzte. Doch ich erinnere mich, daß das östliche Texas bewohnt sei und größere Wälder den Boden bedecken, als im Westen. Nach schritt ich sinnend vorwärts, als ich mich plötzlich auf einem breiten Fahrwege befand, welchem ich ohne Bedenken folgte.

Einige Meilen entfernt traf ich auf mehrere Plantagen, die 2-300 Schritte rechts vom Wege ablagen, aber ich konnte keinen Augenblick, sondern schritt wie neubelebte die Straße entlang.

Nachdem ich ungefähr sechs Meilen gewandert war, fand ich mich zwischen zwei großen Cotton-Feldern, die sich eine halbe Meile, so weit ich durch die magische Beleuchtung des Mondes sehen konnte, neben und vor mir ausbreiteten. Schwarze Hirschen umringten die Pflanzung, und an dem mir entgegengehenden Ende lag eine Masse dunkler Hügel, die ich den Umrisen nach für Wohn- und Nebengebäude hielt. Verständig trat ich vom

Wege ab und ging langsam durch die dicken, raffelten Stängel der Baumwollpflanzung; mehrere Male stand ich schweigend, lauschend, aber kein Laut eines lebendigen Wesens war in den Wohnungen zu hören, und nur der Uhu, trieb mit seinen Geflügel in nahen Wäldern seine wilde Jagd. Bei meiner Annäherung erkannte ich an der bedeutenden Anzahl Gebäude, besonders der Negerhäuser und der mächtigen Cotton-Gin nebst Schmiedewerkstatt, daß es nur ein reicher Colonist sein konnte, der dieses Grundstück sein nannte.

Etwas Dunkeltes bewegte sich im Schatten der Gin und der Cottonpresse; ich lauschte — aber kein Laut — noch einige Schritte machte ich vorwärts, als plötzlich die ganze Szenerie zu erwachen schien: ein fürchterliches Schlagen und wildwüthendes Geschrei schallte von allen Seiten um mich her; unzählige Stimmen schrien grell durch einander und eine endlose Welle wilder Gänge stieg in die Lüfte empor und verurtheilte den Mord nicht der Scenerie, die mich umgab. Einige Male zogen sie beständig schreiend rund an dem Walde herum, und wie ein Sturm fauchte es um mich her, wenn sie sich über mich befanden; bald jedoch fielen sie am andern Ende der Felder von Neuem nieder.

Die Pöhlungsarmee des Dictators konnte mir keinen größeren Schrecken verursachen haben, als diese wilde Hundst der Hebräer, besonders da ich der Meinung war, daß diese unsere jährlichen stets willkommenen Gäste bereits ihre nördliche Reise angetreten hätten.

Die Anwesenheit dieser Gefolgsleute bestätigte meine anfängliche Vermuthung, daß weder Freund noch Feind in den Gebäuden baute. Ohne Jaudern trat ich nun mitten unter diese, zwischen welchen die schattigen Ebnahmen recht anmuthig standen. Auf beiden Zweigen übernachteten Hunderte des Hühners und Hühnergeschlechts; in dem ichönen und weichen und Pfefferbäumen umgebenen Garten lagen große Herden schwarzbener Schweine, und durch den Hof wanderten behende Viehfüßer, die mich soerhaun betrachteten, als hätten sie seit Jahren keine menschliche Seele gesehen.

Als ich durch die dunkle Thür ins Hauptgebäude trat, postete mir etwas auf der hölzernen mit Teppichen belegten Flur entgegen; ich fragte auf die Seite hinter die Thür, und maßfächlich schreiet ein fast ganz weißes Langohr an mir vorüber, schaut, wie die tierischen Grenzjäger bei schlechtem Wetter, bloß zum Hause hinaus, hebt das Haupt nach dem Monte und brüllt gebiend Ruhe, daß die Pflanzung zittert. — Ich schöpfe Athem, besetze ich mit der Thür einen gewaltigen Schlag und nun ist das Entsetzen an ihm; wie besessen stürzte er hinaus durch die erschrockenen Scharen der Gebäuden, und seine immer undankbarer werdende Form verschwindet endlich ganz im dunkeln Walde.

Ich durchschritt mehrere Zimmer und überall herrschte die größte Unordnung. Tische, Stühle und Betten lagen bunt umher, und Alles bewies, daß die Bewohner, wie sämtlich westlich von der Colorado wohnende Colonisten, in der größten Verwirrung die Nacht ergriffen hatten. In dem geräumigen, eleganten ja für Texas fast erproblich möbiliten Speisezimmer stand die blankgedeckte Tafel, und die Schüsseln enthielten noch kaum angerührte Gerichte, denen weiter nichts fehlte, als warm zu sein. Jedoch ein Soldat, der seit 15 bis 16 Tagen nichts Gelerbtes noch Gesehene das heißt so viel als gar nichts über seine Lippen gebracht hatte, ist nicht sehr particular, wie die Texaner sagen, und Alles, was den Hunger stillt, ist für einen Patrioten capital. Capitales Wechsel war's in der That — und da ich nun auf einmal ein reicher Plantagenbesitzer geworden war, setzte ich mich so recht gemüthlich zur Tafel und brachte das Tischgeräthe in Ordnung. Ein Zeller und eine Schüssel nach der anderen wurde geleert, und in kurzer Zeit blühte der gespenstig aussehende Mond traurig mit mir auf das blaue leere, glänzende Tuch.

Alles wäre gut gewesen, hätte ich wie Prometheus Feuer vom Himmel holen können; oder hätte ich auch nur schon eine so vertraute Bekanntschaft mit den Nebelhäuten gehabt, wie einige Tage nachher; oder hätten meine eigentlich etwas zu potriologischen Fellow-Texaner abnen können, daß ein armer Zeiler von Jannin's Meiselei ganz verunglückt hier ankommen würde, gewiß hätten sie die Speiseverträge nicht alle vernichtet und auch wohl eine Büchse nebst etwas Pulver und Blei hier gelassen. In ihrer Wuth hatten sie Alles zerstört, und nur die Schenken waren noch bis

an das Dach mit Mais angefüllt, aber die Mäulen waren verschwunden, weshalb der Feind nur wenig davon brauchen konnte. Aber auch ich nicht.

Ich war in der That nicht viel besser daran als in der Prairie, wenn ich hier blieb. Entweder ich mußte mit meinem Langohr, der mich noch immer von der Seite anblühte, rothen Mais essen, oder täglich eine Mitteljagd auf mein Geflügel machen und das erlegte Wild roth genießen, wie es die indianischen Ungarn machten, die vor mehreren Jahren in Wien unter dem Charakter amerikanischer Neuschnepper — die taugend deutsche Meilen hinter Philadelphia einander verzehrten — vor Augen der gutbürgerlichen Wiener lebendige Hühner zerrißen und verschlanken.

Nach vielem Kreuz- und Quer-Calculiren fällt mir ein, meine sechs Meilen von mir entfernt gelagerten Nachbarn zu beschleichen und wo möglich einige Feuerbrände zu holen, denn gelang mir das, so hätte ich meine Wohnung wieder mit der Arche oder mit Bishop's in Orleans, noch mit dem Klosterhaus in New-York verwechselt. Denn nichts geht, meiner Meinung nach, über die Freiheit.

Also mit einer halb mit Aste gefüllten Kiste schlich ich mich an der Navidab — denn es war wirklich die Pflichten, das die Seite der Pflanzung begrenzte — unter dem Schutze des Waldes dem Wasserlaufe nach hinunter drängte mich um die kultivierten Landereien mehrere Quadrat und stand endlich, als ich eben aus dem Buschwerk hervortreten wollte, nahe bei einem mexicanischen Verposten. Gilly zog ich mich zurück und verdeckte mein Dack noch an einigen andern Stellen; aber wo ich mich auch näherte, fand ich eine dicht an einander ausgestellte Postenkette, und ohne Erfolg kehrte ich nach meiner Pflanzung zurück.

Am nächsten Tag machte ich einen andern Versuch, hoffend, daß der Feind das Lager abgebrochen habe und verwärts marschirt sei, aber ich täuschte mich; ein Gleiches fand die beiden folgenden Tage statt, und am letzten wurde ich beinahe gefangen.

Geträufelte Hoffnungen und der öftere ereignislose Marsch zum feindlichen Lager hatten mich lähm gemacht, und schaffte im gebiendlichen, aber sicheren Walde zu gehen, hatte ich die Kiste misanthrop weggenommen, da ich glaubte, daß die Mexikaner sich hier in einer immer festeren Colonien festsetzen wollten, welches eine verzweifelte Aussicht für unsere und besonders meine Unabhängigkeit war. Als ich nun so calculirte, was zu thun sei, und wie weit die Colorado entfernt sein möchte, und noch über andere Gegenstände, aber kein genügendes Resultat finden konnte, leuchtete ungefähr 500 Schritte von mir mein schwergepacktes Langohr mit einer Gesellschaft Mausekel und zwei eisenschneidenden, mit Karabinern und Pistolen bewaffneten Mexikanern um eine hervorstehende Wäldchen. Langohr schreit; die Mausekel und die Mexikaner, sehen sich um, und der Eine mit gewaltigen aus der Ferne wie Hörner ausgehenden Schnauzbarte sieht etwas Dunkel, meine Bewegtheit, ins hohe Gras sinken. Mit einem erschreckenden „esto carajo Americano“ fauchte er mit seinem bedächtig zögernden Begleiter in mächtigen Kreisen um den Fleck, wo der schwarze Gegenstand verschwand; sie trauten nicht so recht und versuchten, mir aus der Ferne eins auszubrennen, wenn, wie der Bedächtige meinte, ich wirklich Jemand wäre.

Aber ich schlich langsam im Gras dem Walde zu und beugte vorsichtig die dicken Büsche, welche mir im Wege standen, auf die Seite, hüte mich wohlweislich, meinen Kopf zu zeigen, und war schon 40 bis 50 Schritte hinweg, als die umherwirbelnden grimmigen Schnauzbarte noch immer auf den Fleck feuerten, wo ich verschwunden war. Plötzlich höre ich aber ein verworrenes Rasen; ich blide ein wenig empor, um im Falle mich der blaue röhre kommen sollten, im schnellsten Laufe dem Walde zuzujagen; aber statt besser sehe ich mein Langohr nebst seiner noblen Gesellschaft in vollen Trabe und ungeachtet ihrer Laß lustig schreiend sich davon machen. Meine Mexikaner carajoten hinterher, und ihr langgezogenes „Mu-u-ula Mu-u-ula hio ho Mu-u-ula“ klang mir bei dieser Gelegenheit höchst reizend; ich besann mich auch nicht lange, sondern eilte mit solchen Schritten, die Hoping-Johnson schwerlich überbieben würde, davon, so daß ich mich selbst über die Schnauzbarte meiner Hüfte wunderte, als ich wieder mein natürliches Revier, den Urwald, betrat. „Texas for ever!“ rief ich wieder, als ich zum zweiten Male den Klauen der Wäldchen entkam.

### Das rothe Gespenst.

Louis Napoleon leidet trotz allem Jubel seiner Thronrede, mehr als jemals an der Angst vor dem rothen Gespenst, das in Frankreich bei Nacht umgeht, und in London bei hellem Tage gegen ihn mit dem gezückten Döckel droht.

Für die Civilisation und für die Menschlichkeit, sagt er in seiner Thronrede, sei er im Bund mit England auch in Neapel aufgetreten und der wohnsinnigste aller Bourbonen macht ihm mit dem einzigen Ruf: Capenne, zusammenzuführen und bringt ihn zum Schweigen; — und die Annetien, mit welchen Franz Joseph von Oestreich jetzt die ausdrücklichen Glückwünsche der Königin von England und des Cabinets Palmerston erzwungen, machen ihn von Neuem zum Hauptfeind aller Christen.

Selbst der König von Neapel hat doch seinen politischen Gefangenen die Freiheit und Geld angeboten, wenn sie nach der argentinischen Republik überfließen wollen.

Alles aber, was Louis Napoleon zu thun mag, ist die Erklärung in seiner Thronrede, daß er die politischen Verbrecher, welche er zum Tode verurtheilt in Cayenne verurtheilt, nach Afrika überführen will — um sie desto länger quälen zu können — um sie ferner unter der Aufsicht seiner 60,000 Bajonetten in der Nähe von Frankreich zu haben, und fern von den Küsten der Ver. Staaten, nach welchen in letzter Zeit das Entinnen von Cayenne so überhand genommen.

Diese Propaganda durch den aus den schrecklichen Qualen Capennes Entkommenen selbst ihm die gefahrlichste; — die von jenem Todesstrand Entflohenen und Zurückgekehrten sind für ihn, was für Macbeth das Erschienenen Banquo, des Ermordeten, ist. Wo bleibt Glück, Reichthum, friedlicher Genus, Schwelgen in Macht und Herrlichkeit, wenn diese künftigen Mißhandlungen die Gelage der Mitternacht mit ihren fürchterlichen Drohungen stören — und die schlummernden Dämonen der Nacht und der Vergeltung aus ihrem tiefen Schlafe wecken.

Und was der Meister selbst verschweigt — das verräth der blutige Verfall in vorzeitiger Härte. Was der Erstere bemerkt — Unruhe, Verzweiflung und Wuth — das kann der Zweite nicht für sich behalten. So tost denn Granier de Cassagnac, der alte Schriftwart Louis Napoleons, also gegen die Verdorren Hinfälligkeit, die einen ihrer Missethäter zu Grabe befestigten.

„Die Franzosen marschiren hinter der roten Fahne, der Fahne des Vintes. Sie wurde von dem Juni-Verurtheilten Corneil getragen, und ihm folgte Deron, wegen Attentats-Verbodes gegen den Kaiser von den Äpfeln von Douai zum Tode verurtheilt. Die Italiener befanden sich hinter drei farbigen Fahnen. Sie wurde von Domenico Lama getragen, dem Schlafkameraden des in Paris hingerichteten Mordmörders Pianori; an der Fahne war ein schwarzer Flor, den Cleric, der Mörder des Herzogs von Parma drei angeheftet hatte. Hinter ihnen kamen 18 Transportirte, die der Strafanstalt von Capenne entsprungen sind. In dem Zuge figurirten Mazzini und Ledru Rollin; dieser letztere, von Cleric, Lama und Deron umgeben, hielt am Grabe Verrecks eine eines solchen Auditoriums würdige Rede. Die Welt hat nie ein solches Schauspiel, eine solche Profanation gesehen.“

Nachdem Granier mit so gräßlichen Farben gemalt, was sich in London zugetragen, kommt er auf den eigentlichen Zweck seines Artikels. Er verlangt nämlich Ergreifung von Maßregeln gegen die Landener Mordverdinge. Er adert die royalistischen Flüchtlinge von 1793, die polnische Emigration, die benapartischen Flüchtlinge der Restauration, die spanischen Flüchtlinge seit den Bürgerkriegen jenseits der Pyrenäen. Er hält es für natürlich, daß solche Männer in England und anderswo Schutz und Sympathie fanden, aber er findet es unbegreiflich, daß dieselben Geistes bei Flüchtlingen Anwerbung finden können, die als Händenträger gedungene Mordelöhner haben. Er ist deshalb also überzeugt, daß man mehr als Unanfertigkeit als ein Theorem dem Wahnwahn des Verbrechens und seinen schrecklichen Manifestationen freien Lauf läßt. Granier glaubt, daß die englische Nation sich empören wird bei dem Gedanken, daß ihre Geistes dazu dienen, die Mörder, ihre Projecte und ihre gegen die Gesellschaft und die rechtmäßigen und ehrlichen Regierungen gerichteten Veruche zu befähigen. Er glaubt, daß das so moralische und religiöse Volk in seinem

Stolze verletzt worden wäre, wenn es glauben könnte, daß seine Verfassung es zwingt, in seinen Straßen Männern zu begegnen, die die Blutstufen auf ihren Kleidern haben und damit prahlen. Herr Granier behauptet, für ihn gebe es nichts Heiligeres, als die Gewissen- und Meinungs-Freiheit, aber er fürchtet sich doch nicht, die ehrbaren Männer aller Länder und aller Parteien zum Schlusse zu fragen, ob das, was die Landener Strafen haben, was die englischen Geistes befähigen, ob die in einer großen Stadt eingefaltete Fahne des Mordes, ob die Ehre eines öffentlichen Leichenbegängnisses für Mörder. — Freiheit oder Bügelhaftigkeit sei.

Hier tobt also der Mord selbst gegen Mord — der Staatverbrecher der den Wind gefährt gegen den Sturm, der möglicherweise daraus zu ernten. Und was antwortete England auf diese direkte Aufforderung, das Gespenst zu bannen, das den Schlaf und die Luft Macbeth Napoleons stört? Es antwortete mit einer Gratulation an den Kaiser von Oestreich wegen der von diesem erlassenen und weiter beabsichtigten Amnestie, d. h. es antwortete: Ponne selbst, was Dich quält — wenn Du Ruhe willst.

Daß Louis Napoleon ein Narr wäre! Will Franz Joseph Experimente machen — er mag es — er hat immer noch das Mittel, in seinem Reich Nation durch Nation zu unterdrücken und sich selbst zu retten. Aber Louis Napoleon hat es nur mit einer Nation zu thun — und zwar mit Frankreich. (Phil. Dem.)

Nach der letzten republikanischen Verwaltung wurden zur Zahlung der Schulden des Staates Ohio nur 824 und Cento 20 verwendet, während unter der demokratischen Verwaltung in den drei vorhergehenden Jahren über 14 Millionen Dollars verwendet wurden. Da nun die Taxen gleich hoch geblieben sind, haben die Republikaner also über 14 Millionen Dollars für die Verwaltung des Staats mehr verbraucht oder teufisch gesagt, verschwendet. (Bapt. D.)

### Die Prügelstrafe in der Armee der Ver. Staaten.

Schon zu verschiedenen Malen ist fast in allen deutschen Zeitungen der Uebeln die barbarische und willkürliche Mißhandlung gemeiner Soldaten in der Ver. Staaten Armee seitens der aristocratischen Offiziere gerügt worden, und immer kommt von Zeit zu Zeit wieder ein ähnlicher Verfall in die Öffentlichkeit. So wurden vor Kurzem wieder 12 Soldaten, die desertirt waren und die man wieder eingekerkert und nach dem Newport Barracks (Cincinnati gegenüber) zurückgebracht hatte, mit Peitschenblößen auf den bloßen Rücken bestrafft (wahrscheinlich mit der so beliebten neunschwänzigen Klappe).

Bei der Marine ist jetzt diese barbarische und entsetzliche Strafe schon seit einigen Jahren abgeschafft worden. Selbst in verschiedenen Juchbüchern hat man schon die Peitsche abgeschafft und zwar mit dem besten Erfolge. Nur bei der Linie, bei den Westpoint-Böglingen, den protegirten Eöhnen einflußreicher Familien, die in dem freien Erwerb erliegen, scheint man der Negerdisziplin den Vorzug zu geben, und ganz im Allgemeinen und in der Regel übersteigt das hochfahrende Benehmen dieser Westpoint-Offiziere und die büdliche Untergeordnen der Gemeinden noch bei weitem das Verhältnis zwischen Herr und Sklave im Süden, so weit wir es jetzt mehr als 20 Jahren haben kennen lernen. Freilich ist in den Ver. Staaten der Stand des gemeinen Linienfeldaten ein verädelter Stand und besteht meist aus arbeitsscheuen Ausländern, die vor ihnen nationalität gefantten Offizieren von vorn herein chlos behandelt werden und es bei aller Langlichkeit und Diensttreue doch nie weiter als bis zu einer Unteroffiziersstelle bringen können. — Von Seiten des Offizierscorps sind in der nordamerikanischen Armee auch keine besseren Zustände zu erwarten. In einer Armee, in welcher Offiziere ihre Stellen bloß aus Protection bekommen (nämlich durch die unter Protection erlangten Westpoint-Erziehungen), wo nicht der Nachfolger stat findet und das selbe Bewußtsein des Gemeinen, daß er es von der Nase auf zu etwas bringen kann, wie z. B. in der napoleonischen Armee, da fehlt der wahre Geist des Decres (la morale de l'armee). Warum nehmen die Abolitionisten des Nordens keine Neger in die Armee auf? Vielleicht weil sie für unerlaubt halten, Neger zu mißhandeln? Während sie eingehandeln erwasen die durch und durch Soldaten nicht ohne die Peitsche regieren wollen.

Dafür ist es aber auch bei dem jetzigen Zustand der regulierten Ver. Staaten...

Das Vetter war ausgeglichen von Treiben und die Weite gut. Die Treiber sagen, daß die Heerden in der Winterzeit...

Man glaubt, daß in Texas so ziemlich allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Texas-Gläubiger sehr genug erhalten haben...

Man glaubt, daß in Texas so ziemlich allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Texas-Gläubiger sehr genug erhalten haben...

Man glaubt, daß in Texas so ziemlich allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Texas-Gläubiger sehr genug erhalten haben...

Man glaubt, daß in Texas so ziemlich allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Texas-Gläubiger sehr genug erhalten haben...

Man glaubt, daß in Texas so ziemlich allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß die Texas-Gläubiger sehr genug erhalten haben...

rad war ein Ungläubiger. Die Schenkung wurde mit dieser Bedingung angenommen und damit das berühmte Girard College erbaut und dotirt. Jetzt aber, wo fremde Leute die Oberaufsicht über das Colleg führen, haben diese den Grundsatß aufgestellt, daß man einem Ungläubigen nicht Arbeit halten brauche, und dem ausdrücklichen Willen der Schenkung das Institut gegründet ward, zuwider in das letztere die Bibel eingeführt. Ueber diesen frechen Betrug bricht sich eine christliche Zeitung, die Gazette in einem den Stab und erklärt; wir sind bis auf den Grund des Herzens Detribor und glauben daß die Bibel das Buch der Bücher und der einzige Führer zu der Erlösung ist, aber ein solcher Bruch der Ehrlichkeit und des ethischen Bewusstseins, wie die Einführung eines Buches in das Girard Colleg charakterisirt, ist eine Schandtat für die christliche Religion!

Die Grefriermaschine. — Nachfolgendes ist ein Auszug aus einem Briefe von E. Meriam an die Herausgeber des New-Yorker Couriers und Enquirer.

Nachdem ich Ihnen am Morgen des 31. v. M. von den Ufern des Cuyahoga geschrieben hatte, wohnte ich als Zeuge der Operation der Maschine zur Erzeugung starker Kälte durch künstliche Mittel bei. Um 3 Uhr Nachmittags sprach in meiner Wohnung vor- und begleitete mich nach seinem Gasthause, welches zum Bau von Solomotonen bestimmt ist. Die große Maschine der Werke befand sich in Operation, und die Maschine zur Erzeugung von Kälte wurde in Bereitschaft gesetzt und begann zu operiren. In weniger als einer Stunde war das Durchfließen in dem Thermometer innerhalb der Maschine von 53 Grad über Null auf 24 Grad unter jener Linie, welche die Unterteilung auf der Skala angegebene Ziffer bildete, zurück. Ich schritt einen Aspel in zwei Stücke und legte ihn außen an die Höhlen, und in wenigen Minuten war er hart gefroren. Man stellte ein Kupfergefäß nebenan auf die Höhle und füllte es mit Wasser, welches in kurzer Zeit in festes Eis verwandelt war. Wasser, das man auf Höhlen treifen ließ, froz augenblicklich. Mehl bildete sich rasch auf den messingigen Röhren und Cylindern, die mit der Maschine in Verbindung standen.

Die Maschine in ihrem gegenwärtigen Zustande ist dazu eingerichtet, bei einer Operation eine Tonne Eis zu machen. Eine kleine in Quadratform mit einer doppelten Mauer nimmt den ungefähren Fuß großen Raum zwischen den zwei Wänden ein und ist mit pulverisirten Holzspänen gefüllt; innerhalb der inneren Wand befindet sich sechs Gassen; jede enthält zwölf aufsteigende Gefrierer, wovon jeder soviel Wasser fassen kann, als 30 Pfund Eis geben mag; jeder Gefrierer hat eine Tiefe von zwölf Zoll, eine gleiche Länge und sechs Zoll in der Breite. Ein Seitenstück oder ein Meisen von einem halben Zoll läuft in die vier Seiten des Gefrierers, und an diesem ist der Gefrierer durch Bänder oder Barrer in rechten Winkeln aufgehängt. Die so geordneten Gefrierer trennen die Gefrierer, während sie zwischen jedem einen gelawenen Canal bilden. Ein Canal von gleicher Tiefe zieht sich unter dem Boden hin. Die Dampfmaschine besitzt mit einer Luftpumpe in Verbindung, welche dazu gemacht ist, die Atmosphäre aus diesen Canälen herauszusaugen, und sobald eine vollkommene Leere erzeugt ist, läßt man durch diese Canäle einen Strom von Aether so lange einströmen, bis alles Wasser in den Gefrierern in festes Eis verwandelt ist. Dies ist der ganze Handlungsproceß, einfach, aber vollkommen. Der Kostenbetrag, um durch diesen Proceß Eis zu bereiten, ist gering, und nach einem großen Maßstabe kann man es um eine Anleihe fertigstellen, welche 83 per Tonne nicht übersteigt. Es sind noch Verbesserungen an den aufsteigenden Gefrierern möglich, so daß man sie in einer Weise einrichten kann, um das Eis mit größerer Leichtigkeit fertig zu bekommen. Diese Maschine ist einer Vergrößerung fähig, um Hunderte, ja Tausende von Tennen Eis zu erzeugen, und um eine Intensität der Kälte hervorzubringen, die für jeden benötigten Zweck genügt.

Ueber den Ursprung des Guano auf den China-Inseln. — Senner Dainond, Professor der medicinischen Facultät in Lima, hat eine Denkschrift an die Pariser Akademie eingeschickt, die in der Sitzung vom 28. April vorgelesen wurde. Er behauptet die Ansicht, als sei das Guano ein Produkt aus den Excrementen vorantischen Thiere, und sucht die Behauptung A. v. Humboldt's zu widerlegen, als ob die Gattung Ardea und Phoenicopterus, welche jetzt auf dem Archipel angetroffen werden, innerhalb dreier Jahrhunderte Düngegeschichten von höchstens vier bis 5 Linien Dicke hervorzubringen vermöchten. Seine Gegenstände beruhen auf der Thatfache, daß man in dem Guano die Leiber von Secundären fände von denen einige 5 Fuß unter der Oberfläche andere nur leicht, andere nur halb bedeckt angetroffen wurden. Man habe, heißt es, in beträchtlicher Tiefe aus dem Guano menschliche Werkzeuge und Geräthe, w. z. B. Geschosse und leicht gekrümmte Stiele Holz, ausgegraben, die vermuthlich zur Ausbeutung des Guano gedient haben mögen. Würde sich dies bestätigen, dann wäre aller-

dings der Beweis geliefert, daß das Guano rasch ersetzt werde. Seine Geräte rühren nämlich wahrscheinlich von den alten Peruanern her, welche bereits die Guanomanen der Chinhas ausbeuteten, und zwar nach einer von den Incas erlassenen Verordnung. Unter den 10 Species von Vögeln, welche auf dem Archipel angetroffen werden, schreibt Dainond dem Puffinaria Garnetii, und nach ihnen der Sula variegata hauptsächlich das Verdienst der Dünger-Erzeugung zu.

Veränderungen der Haus- thiere nach ihrer Rückkehr zur Freiheit. In England ist man jetzt so weit gekommen, daß man dem Mästoch jede beliebige Form geben kann, und daß diese Gärten bereits von der Mode befreit werden. Dr. Du-rois de la Halle hat dagegen am 22. October der Pariser Akademie eine Denkschrift, worin er ausführt, daß unsere Hausthiere in die Freiheit zurückgeführt, auch ihre primitive Gestalt wieder fanden. Er bezog sich dabei auf eine Bemerkung Nagara's, welcher aufmerksam gemacht hatte, daß die wilden Pferde in den Klauen oder Streifen von Paraguay beinahe sämtlich Gestalt und Farbe gewohnt hatten. Unter Dreyen von Reintausenden endete man kaum ein Prozent Grauschimmel, Rapfen, Füchse oder Scherben, es seien vielmehr alle überigigen Braune mit schwarzer Mähne. Die Gestalt aber sei genau wieder wie die der wilden Pferde der Reiguns-Gruppe, von denen Dallas Abbildungen geliefert hat. Da die Pferde in ganz America vor der Ankunft der Spanier fehlten, so wäre diese Thatfache schlagend in Bezug auf dieses Hausthier. Reginald erzählt weiter, man treffe selten in Rom wilde Hühner. Sie gleichen ihrem Äußeren nach nicht unsern (den römischen) zahmen Hühnern, sondern weit eher den afrikanischen. Sie legen und brüten nur Eier im Walde, sind aber unfruchtbar in der Stadt. Diese Bemerkungen des römischen Landwirthes sollten in neuerer Zeit auf einen anderen Punkte bestätigt werden. Capitän von Allen hatte im Jahr 1812 seine Expedition auf dem Niger beendet, dabei viele Mannschaf durch Fieber verloren, und der Rest starb, wie er selbst, krank zurück. Um den Ursprung die Genesung zu können, wurde das Schiff nach den Ganton Menschen oder St. Helena geschickt. Unterdessen legte man bei der Insel Amboin an; auf den hohen Pies der Insel wurde eine reiche Jagd auf Federwild gehalten. „Die gesunde Nahrung“ berichtet Allen, „gewährten uns die wilden Hühner, Heimen und Hähne, welche sich in großer Anzahl zu zeigen begannen, und die bereits Gestalt und selbst die Stimme verändert hatten. Die Inselaner versicherten uns nämlich, diese Vögel seien die Abkömmlinge einiger zahmen Hühner, welche von einem vor einigen Jahren gestrandeten Schiffe sich geschädelt hatten.“ Die Vögel sehr schön, flegeln von Baum zu Baum und ließen einen Schrei vernehmen, der völlig von dem unserer Hausvögel verschieden war. (N. J.)

Amplone ist eine neue Substanz, die man erhält, wenn man Sulfuret mit Zinnober destillirt, und die neuerdings in dem „Kings-College-Hospital“ angewendet wurde, um bei chirurgischen Operationen Gefäßschließen herbeizuführen. Die Patienten schienen in einem Zustande von halber Bewußtlosigkeit zu sein, erholten sich aber sehr bald und fühlten keine Unbehagen.

Amplone ist eine leichte und flüchtige Flüssigkeit. Der eingetrocknete Dunst davon ist nicht so flüchtig, wie der von Chloroform, der Patient wird jedoch eine größere Quantität davon einathmen. Dieser Stoff ist den Chemikern seit 15 Jahren bekannt.

Südlisches Weizenmehl, welches zu Savannah für Europa verschickt wurde, wurde in letzter Zeit das Barrel mit einem Dollar mehr bezahlt als nördliches Weizenmehl, weil es besser sei und mehr Nahrungsstoff enthalte.

In New-York fand am 21. März das Haß Weizenmehl von 55 bis 56.20 die gemeinere Sorten. Missouri floren von 56.20 bis 58.50. In New-Orleans kostete am 27. März das Haß Weizenmehl von 56.15 bis 57.75.

**Landwirthschaftliches.**

Der China tree. — Der unter diesem Namen hier allgemein bekannte „Schotenbaum“ könnte bei einiger Aufmerksamkeit und geringer Mühe, die man auf seine Anpflanzung verwendet, für sehr gute Gegenstände in Texas von großer Bedeutung werden. Als ein dicht und schön belaubter, schön und wohlriechender Zierbaum ist er uns Allen hier bekannt. Er stammt ursprünglich aus Persien, hat sich aber hier im Süden so eingebürgert, daß er sich leicht von selbst vermehrt. In Texas ist sein gewöhnlicher Name Chinatree, Pride of China, in den östlichen Südstaaten heißt er gewöhnlich Pride of India, auch Pride of America. Sein botanischer Name ist Melia Azederach. Dieser Baum hat in hohen Graden, wie fast kein anderer Baum, Eigenschaften, deren Werth wir hier in baumleeren Gegenden noch nicht gehörig erkannt und ausgenutzt haben. Die vornehmlichste dieser Eigenschaften ist, daß er ein schnelleres Wachstum, wie jede andere gleich große Holzart zu haben scheint. Schon Elliot in seiner Botany of South Carolina sagt, daß er keine Baumart kenne, die ein so schnelles Wachstum wie der China tree habe. Stämme von 3 Jahre haben hier oft schon die Dicke von 6 Zoll und mehr erreicht. Der China tree erreicht manchmal eine Dicke von 3 Fuß und mehr als 40 Fuß Höhe und ist dabei niemals schadhaft oder krumm. Sein Holz ist so dauerhaft, daß gefaltene Stämme desselben die besten Stäbe für Blumenstöcke und junge Bäume geben. Da es aber etwas grobfaserig ist, eignet es sich nicht für feinere Möbel. Zu Brennholz eignet es sich sehr gut und wird ebenfalls zu diesem Zweck schon von Ellet empfohlen.

Von mancherlei Dilettanten wird oft von unklugem Dilettanten dem Landwirth die Anpflanzung empfohlen. Mit unserer Empfehlung des China tree als Waldbaum zu Pflanz- und Feuerholz verbält es sich nicht anders. Es ist eine vergebliche Anpflanzung, bereits schon eine erprobte Sache. In der baumleeren Gegend am Green Lake bei Indianola haben bereits schon 6 bis 7 amerikanische Farmer, unter Anderen ein Hr. Miller und ein Hr. Cook mit dem besten Erfolge solche Waldpflanzungen angelegt. Im 3. Jahre hatten sie von ihrer Anpflanzung schon hinlängliches Feuerholz, im 4. Jahre waren die Bäume schon höher als ein weißes Hänschen in deren Nähe und im 5. Jahre geben diese Farmer schon allen Holzbedarf auch für Feilen u. dergl. von ihren Waldpflanzungen zu sehen.

Außer dieser so schätzbaren Eigenschaft der schnellen Holzgewinnung, die namentlich kein europäisches Waldbaum hat und was dort die Holzkultur so sehr verbottet hat, hat der Chinabaum aber auch noch andere Eigenschaften, die sehr schätzbare Eigenschaften sind. Er läßt sich leicht und schnell aus dem Samen ziehen, läßt sich leicht verpflanzen, wenn er auch schon alt ist. Verlegungen schaden ihm nicht leicht viel. Wenn er als Schattenbaum vor dem Hause zu angepflanzt wird, so kann man ihn unbeschadet alle 2 Jahre alle seine Äste abschneiden und ihn eine andere Krone treiben lassen; wenn man ihn als Holzproduzenten pflanzt, so kann man Stücken in seinen Stamm brennen und Nadeln in die Stämme legen, die dann am Stämme schweben.

Die vielen Früchte des Chinabäumchens werden von Hausvögeln und von Vögeln gefressen, namentlich liebt die Wandertaube und der Spottvogel diese Früchte. Ja man erzählt, daß sogar manche Vögel diese Frucht desowegen so sehr lieben, weil sie von derselben trunken werden.

Diese Frucht hat allerdings eine etwas narkotische Wirkung, sowie die Wurde, welche letztere indess ein ausgezeichnetes Wurmmittel für Kinder ist. (Die Dosis ist 4 Unzen von einem starken Mehl pulverisirter Rinde.)

Vertheilung von Samereien durch die Patent Office. — Es ist eine schöne Einrichtung in unseren Vereinigten Staaten, daß von Seiten der Regierung alsbald für eine unentgeltliche Vertheilung von nützlichen und interessanten Samereien Sorge getragen wird. Diese schöne Einrichtung kostet den Ver. Staaten aber auch eine schöne Summe, und es wäre nur zu wünschen, daß das Volk einen größeren Theil davon zöge, als bis jetzt wirklich der Fall ist. Nicht zu gedenken, daß die kostspielige Zunderer-Expedition, die neulich auf Kosten der Ver. Staaten gemacht wurde, um bessere Sorten bei den südlischen Pflanzen einzuführen und um sie für ihre durch den letzten harten Winter erlittenen Verluste an Saat-roth einzumachen etwas zu entschädigen, so ziemlich schiefgegangen ist, indem durch unrichtige Verpackung das Meiste zu Grunde ging, ehe es den Ort seiner Bestimmung erreichte, muß man doch zugeben, daß mit den Samenvertheilungen oft nur Protection oder Hühner gegeben wird. Wer nicht bis zur Quelle der Patent Office gelangen kann, erhält oft nur wertloses Zeug durch die dritte Hand, oder auch gar Nichts, und manchmal etwas noch viel Schlechteres als gar Nichts, wie dies bei einigen Pflanzern in Süd-Carolina der Fall war, welchen von ihrem Repräsentanten Butcher mehrere Päckchen mit der Aufschrift „Chinesische Erdmandeln“ übersandt wurden, welche dieselben in verschiedenen Theilen des Staates anpflanzten. Da der Same in gutem Zustande war, so keimte er rasch und erschien in der Gestalt einer üppigen sonderbar gefalteten Wurde, die sich schnell über das ganze Land verbreitete und alle übrigen Pflanzen zu erlöschend machte. Die unglücklichen Empfänger erwiderten zu spät, daß man ihnen statt einer ebenen Frucht den Samen eines lästigen Unkrauts geschickt hatte.

Außer ein paar nützlichen Samereien hat man auch hier in Neu-Brantsfels als besondere Günst manches unnütze Zeug erhalten, wie z. B. Samereien von Bäumen, die hier wild wachsen, unter anderen auch den Samen des bekannten Unkrauts, Hore, keum genannt (Marrubium vulgare), welches wegen seiner ausdauernden Wurzel schwer wieder zu vertilgen ist und von dem wir in Neu-Brantsfels und in der Umgegend von San Antonio bereits schon mehr besäen, als uns lieb ist.

In der Galveston News besagt sich ein Empfänger von „Cafas- oder Erdmandel-Samen“ bitterlich, daß dieselbe nicht Narkose sei, als die hier verkauften Grass Nuts, von welchen man auf jedem blühenden Gemeinplatze das Pflanz für 10 Cents kaufen könne. Er glaubt, daß das so angepflanzte

„John Dollar-Stern“ sich ebenfalls nur als ganz gemeiner Mais herausstellen werde. Nach einem Eingangs in unserem letzten Blatte scheint indess die Pflanzung Colza (Sesamum orientale) mehr Würdigung zu verdienen, als ihr bisher von unsern Farmern zu Theil geworden ist. Wenn ein Herr, welcher vor 2 Jahren hier wohnte und welcher eine große Quantität Colza zur Vertheilung von der Patent Office empfangen hatte, dieselbe gratis vertheilt hätte, statt sie für baar verkauft zu wollen, dann wären vielleicht schon damals mehrere glückliche Versuche mit dieser im Orient so weit verbreiteten und nützlichen Pflanzung gemacht worden.

**Colzaes.**

Am letzten Montag und Dienstag fand die Frühjahrsprüfung der 4 Klassen unserer Freischule statt. Diese Schule ist höchst wahrscheinlich die beste Freischule in unserem ganzen Staate. Die bei dieser Prüfung an den Tag gelegten Fortschritte der Kinder in den verschiedenen Fächern waren sehr erfreulich. In den vorgelegten Schreibbüchern der Kinder fand die allgemeine in denselben beobachtete Reintlichkeit und in vielen die wirklich schöne Handschrift volle Anerkennung der anwesenden Eltern und Freunde der Schule. Ganz besonders hat uns der naturgemäße und durchaus zum Selbstlernen angelegte Elementarunterricht im Rechnen gefaselt, sowie, daß beim geographischen Unterrichte von der topographischen Anschauung der nächsten Umgebung des Wohnortes der Kinder ausgegangen wurde. Außer dem Verhalten und Cultiviren unserer hochbegabten deutschen Muttersprache neben der Englischen, welches nur durch gute deutsche Schulen möglich ist, ist auf jeden Fall auch die acht pädagogische und zum Selbstlernen verpflichtende Art des guten deutschen Schulunterrichtes ein großer Gewinn für unsere Kinder, der ihnen durch den geistreichen Unterricht amerikanischer Schulen, wo alle Unterrichtsgegenstände mit Fröge und Antheit papagenmäßig auswendig gelernt werden, niemals zu Theil wird. Ganz besondere Anerkennung verdienen die Fortschritte der Kinder in der 4. Klasse, welche bei der großen Anzahl von 80 Schülern, bei nur 15 Stunden wöchentlichem Unterrichte und bei sehr unregelmäßigem Besuch der Schüler viel mehr leistete, als man in Folge aller dieser Hindernisse hätte erwarten können.

Einen sehr angenehmen Eindruck machten die heiteren kleinen Pücker, die von den Kindern jedesmal vor und nach dem Unterrichte der verschiedenen Klassen gesungen wurden.

Am zweiten Feiertag Abend, den 13. April, wird im Lokale des Hrn. Seele & Kerner durch Hrn. Stadtmann unter Mitwirkung des Hrn. Bistepape von San Antonio und mehreren hiesiger Damen und Herren zum Besten unserer Schule ein Concert gegeben werden, für welches wir uns von den hiesigen Freunden der Kunst und von den Freunden unserer Schule einen zahlreichen Besuch versprechen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. stand das Thermometer wieder unter dem Gefrierpunkte. Seit dem letzten Spätfroste, am 12. und 13. v. M. hatten Weinreife und Maulbeeren zum zweitemale gefröhrt, die erfrorenen Karoffeln hatten ebenfalls wieder getrieben und dies alles ist nun zum zweitemale ersofen. Hoffentlich war viel von dem nachgepflanzten Mais noch nicht ausgegangen und somit ver dem Erfrieren geschützt. Man Cottenfamen zum Nachpflanzen soll es angedeutet sein. Diese Spätfröste sind ein großer Nachtheil für Weizenbau. Am Jahre 1849 hatten wir in der Nacht vom 14. auf den 15. April einen Spätfroste, während der Mais schon über fünf Fuß gewachsen war. Viel Mais wurde damals nachgepflanzt, viel davon erholte sich auch wieder und wuchs von Neuem und wir hatten eine gute Ernte.

Am 8. des Morgens war in der Nähe von Pecan und Maulbeerbäumen ein angenehmer Reuegen verbreitet, welches von dem jungen erfrorenen Laube herrieth, das durch die Wärme des vorhergehenden Tages getrocknet war.

Da unsere Frühjahrsergen sich noch nicht eingestellt haben, auf die wir fast mit Zuversicht rechnen können, so kann bei dem hiesigen schnellen Wachstum des Pflanzreiches immerhin die Ernte noch gut ausfallen.

**Thermometerstände**  
der letzten Woche in Neu-Brantsfels  
(Nach Weirner.)

Wegen.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.
April 2.	11.5	16.8	12
3.	11.5	16.5	16.4
4.	14.2	20	16.8
5.	17.2	13.3	7.1
6.	-0.8	16.8	10.2
7.	4	20	16.4
8.	13.7	16.4	12.4

Dr. Weirner's Barometerstand  
übersteigt von Weirner's Station in Weirner.  
Während einer zwanzigjährigen Praxis hat Dr. Weirner unzählige Patienten behandelt, die an Weirner's stationär waren, für deren Entschädigung er ein besonderes Recht gegen diese Arbeit zu ertheilen. Wenn man gewissem Erfolg ist, nun dieses amerikanische Barometer, das dem Publikum von den Weirner, Fleming in Weirner, angeboten wird, und welches ohne Zwang bei den ärztlichen Rufen, wie bei Weirner's stationär angeboten werden kann, man sich nicht scheuen, für dieses Barometer die Weirner's stationär zu nehmen. Es gibt auch andere Pflanz, die bekannten Eigenschaften zu sein und verläßt werden. Dr. Weirner's Barometer, wie sein berühmtes Barometer, kann man in allen bedeutenden Drogerien haben. Keine sind, als solche mit „Weirner's stationär“ gekennzeichnet sind.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

**Freischule zu Neu-Brantsfels.**  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

Freischule zu Neu-Brantsfels.  
Donnerstag den 30. April 1. J. Vorm- 9 Uhr werden im Schulhause die neu angekommenen Kinder geprüft und sind zu derselben Zeit alle neu angekommenen Kinder vorzuführen. Die unterzeichneten Lehrer machen hierbei darauf aufmerksam, daß keine Kinder aufgenommen werden können, welche nicht volle 6 Jahre alt sind und daß solche Kinder, welche etwa durch Unwohlsein, Abwesenheit u. dergl. verhindert sein sollten, am Tage der Aufnahme persönlich zu erscheinen, an diesem Tage im Schulhause angemeldet werden müssen, widrigenfalls eine spätere Anmeldeung unzulässig bleibt möge.

Neu-Brantsfels, den 30. März 1857.  
J. A. Stachel, }  
Wm. Seif, }  
Th. Köster, }  
Braumfels.

